

Leben in Afghanistan

In Afghanistan hatte ich zwei Katzen, einen Papagei und meine Oma hatte vier Vögel. Die konnten sehr gut singen. Wir lebten mit Oma und Opa in einem Haus. Wir hatten nur ganz selten Strom. Gekocht haben wir draußen mit Feuer. Wir haben mit Steinen das Feuer angezündet.

In Afghanistan gibt es viele Berge, Berge mit Schnee und Berge mit Gras. Wir hatten keine Wasserhähne in unserem Haus. Um Wasser zu holen, mussten wir zu einem Brunnen laufen. Der Brunnen war doppelt so weit wie von hier bis markant.

Im Wald in Afghanistan leben auch Löwen, braune und schwarze Bären und wilde Hunde. Aus dem Nachbarland Pakistan kamen auch gefährliche Tiere wie Schlangen. Manchmal haben die Hunde Menschen vor den Schlangen gerettet.

Im Krieg sind viele Menschen gestorben und Häuser zerstört worden. Auch unsere Fenster waren kaputt. Die Taliban töteten besonders häufig mit Autobomben. Die Frauen mussten sich verhüllen und man konnte nur die Augen der Frauen sehen. Einmal, als meine Mutter das nicht getragen hat, wurde sie geschlagen. Jetzt ist meine Mutter sehr froh, dass sie sich in Deutschland ganz normal kleiden kann und kein Kopftuch tragen muss.

Nur zwei Tage bin ich in Afghanistan zur Schule gegangen. Die Lehrer waren sehr streng. Einmal redete ich mit einem Mädchen. Sofort bekam ich Schläge auf meine Finger und sollte mich in die Ecke stellen. Die Mädchen wurden unten unterrichtet, die Jungen im oberen Stockwerk.

Am dritten Schultag fiel eine Bombe auf die Schule. Wir wurden verletzt von den Fensterscherben. Zwanzig Mädchen aus meiner Klasse sind gestorben. Meine Tante war Lehrerin. Sie ist gestorben und leider auch meine Cousinen und Cousins, die auch an dem Tag in der Schule waren. Aus der Jungenklasse starben 35 Jungen.

Danach durfte ich nicht mehr zur Schule gehen, weil es zu gefährlich war. Leider werden immer noch viele Bomben gelegt. So ist vor einigen Wochen der Nachbar meines Opas durch eine Bombe ums Leben gekommen.

Die Flucht

Als ich fast sieben Jahre war, sagte Mama zu uns: „Wir gehen nach Deutschland“. Wir packten Kleider und Essen ein. Ich nahm alle wichtigen Papiere und trug sie in einer kleinen Tasche auf meinem Rücken. Es schneite, als wir das Haus mit unserem Gepäck verließen. Mit einem Bus fuhren wir nach Pakistan. Dort mussten wir lange in einer Höhle warten. Dann fuhren wir mit einem Auto durch Wüstenland. Schließlich mussten wir zu Fuß über Berge laufen. Das war gefährlich und meine Füße taten weh. Meine kleinen Schwestern jammerten. Sie konnten nicht mehr laufen. Meine Eltern mussten sie viel tragen. Es gab kein Wasser und kein Essen mehr. Wir wurden sogar von Löwen, Tigern und Wölfen verfolgt. Die Männer wehrten sie mit Stöcken ab. Schließlich erreichten wir Iran. Dort sind wir zwei Tage geblieben und bekamen neue Kleidung. Endlich gab es wieder Essen. Jetzt ging es mit dem Auto weiter. Wir mussten aussteigen und zu Fuß weiterlaufen. Nun waren wir in der Türkei. Hier sind wir ein paar Tage geblieben. Mit einem Schlauchboot mussten wir jetzt über das Schwarze Meer, um in die Ukraine zu kommen. Im Schwarzen Meer waren Haie. Viele Flüchtlinge waren im Boot. Wir Kinder saßen in der Mitte. Einmal schaute ich über den Bootsrand in die Tiefe des Meeres. Ich sah tote Menschen, Knochen, Schuhe und andere Dinge von Menschen. Und ich wusste, hier sind schon viele Menschen auf ihrer Flucht aus dem Krieg gestorben. Nach ein paar Stunden kam

ein großes Schiff und fuhr hinterher, damit Menschen, die aus unserem Schlauchboot fielen, gerettet werden konnten. Wir waren erleichtert, als wir die Ukraine erreichten. In der Ukraine haben uns viele Menschen geholfen. Wir nahmen einen Bus über Polen nach Deutschland.

Ankunft in Deutschland

Endlich, am 03.02.2016, waren wir in Deutschland. Nun bin ich über drei Jahre in Deutschland. Ein Polizist brachte uns in ein Heim nach Bramsche. Ich bekam mit meiner Familie ein Zimmer. Es gab im Heim zu essen und zu trinken. Andere Familien dort kamen aus dem Irak, Syrien und natürlich aus meinem Land, Afghanistan. In diesem Heim blieben wir für ein paar Wochen. Eine nette Frau hat uns in das Feuerwehrhaus nach Holthausen-Biene gebracht. Nach einigen Tagen durfte ich in die Grundschule gehen. Es war Frühling. Mein erster Schultag hier war mein Geburtstag, der 21. März. Aber ich konnte ja noch kein Deutsch sprechen und deshalb konnte ich den Kindern und Frau Völlering nicht sagen, dass ich Geburtstag hatte. Frau Völlering hat mir alle Namen der Kinder meiner Klasse genannt und ich saß neben Ronja. Ronja hat mir sehr viel geholfen. Alle Kinder in der Klasse waren nett. In der Pause zeigten sie mir den Schulhof. In den nächsten Tagen fing ich schon an zu sprechen. Meine Eltern waren sehr glücklich, dass wir nun lernen konnten. In der Schule und auch nachmittags in Holthausen-Biene bekamen wir viel Hilfe. Auch mit Charlotte bin ich befreundet und ihre Eltern unterstützten mich sehr, besonders vor Klassenarbeiten.

Frau Klöppel half mir seit der zweiten Klasse bei den Hausaufgaben. Und manchmal üben wir auch für eine Arbeit.

Ich freue mich sehr, dass ich in Deutschland lebe. Und ich freue mich sehr, dass ich hier zur Schule gehen darf.